

Citation style

Leeb, Rudolf: review of: Volker Wappmann (ed.), Regensburger Pfarrerbuch. Die evangelischen Geistlichen der Reichsstadt 1542 bis 1810, Nürnberg: Verein für Bayerische Kirchengeschichte, 2017, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 88 (2019), p. 295-297,
<https://www.recensio-regio.net/r/6f67d899e287408f8e3c4c341a34aaf6>

First published: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, 88 (2019)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Entwicklung der Kirchenmusik in seine Studien ein.

Der Herausgeber selbst legt abschließend in dem Band eine „Edition der »Lutherbriefe« vor, stellt also die Dokumente vor, die die Stadt Amberg betreffen (S. 301–340). Der hohe „Quellenwert rechtfertigt es, sie als Anhang zu vorliegendem »Reformations-Buch« im Druck erscheinen zu lassen“ (S.301). Dem ist zuzustimmen, zumal ja diese Dokumente in Amberg auch als beachtenswerte Autographe vorliegen, die der Autor vorstellt. Zur Durchführung jedoch ist zu beachten, dass keines dieser Dokumente in den wissenschaftlich üblichen Briefeditionen zu Luther und zu Melanchthon fehlt. Alle 13 Dokumente sind dort wenigstens (als Regest) ediert und im Rahmen der Edition bearbeitet worden. Die chronologisch vorgehende Edition der Texte in Melanchthons Briefwechsel (MBW) steht derzeit mit Band MBW.T 20 im Jahr 1550. Für die Jahre danach gibt es lediglich die sehr aufschlussreichen Regesten. Sämtliche Amberger Dokumente sind in MBW nachgewiesen. Die Luther betreffenden Texte sind auch in der Weimarer Ausgabe, Abteilung Briefe (WA.B), zu finden. Dass diese Dokumente bisher „einer interessierten Öffentlichkeit nicht zur Verfügung“ standen (S. 12), ist doch nur bedingt zutreffend. Auf die Editionen findet der Leser der vorgelegten örtlichen Textsammlung keinerlei Hinweis, und von dem Erkenntnisgewinn der Anmerkungen dazu in MBW und WA macht der Bearbeiter keinen Gebrauch. Neuere Literatur und klärende Hinweise auf erwähnte Personen (beispielsweise Johannes Faberius aus Waldmünchen und nicht aus München in Nr. 4) und die Kirchenordnung sind da zu finden. Auf alle einschlägigen Fundstellen zu den hier abgedruckten Dokumenten wird man auch hingewiesen, wenn man den Band des Ortsverzeichnisses (MBW 10) zur Hand nimmt und unter dem Stichwort „Amberg“ (S. 27) nachschaut.

Ich finde es verdientvoll und angebracht, diese Dokumente in dem Amberger

Reformationsband einmal für den allgemeinen Gebrauch zusammen zu drucken. Das hat am Ort seine Bedeutung. Der Verzicht auf die Erkenntnisse der Editoren der Briefe Luthers und Melanchthons hingegen ist sehr zu bedauern. Die Angaben in den bisher erschienenen Personenbänden zu MBW sind wesentlich besser und entsprechen dem neueren Forschungsstand als die Nachweise nach ADB und NDB.

Dieses Buch über Amberg und die Reformation enthält viele interessante und wichtige Beobachtungen zur Reformationsgeschichte der Stadt und weit darüber hinaus: Amberg wird in die deutsche Reformationsgeschichte ansatzweise eingezeichnet. In einigen Fällen wäre der Anschluss an den gegenwärtigen Forschungsstand in Aufnahme und nötigenfalls auch Kritik wünschenswert gewesen.

[2171]

Rudolf Keller

WAPPMANN, VOLKER (Bearb.): Regensburger Pfarrerbuch. Die evangelischen Geistlichen der Reichsstadt 1542 bis 1810. Nach Vorarbeiten von Friedrich Käppel, Karl Graß, Günter Schlichting und Georg Kuhr. – Nürnberg 2017 (= AKGB 96). – 325 S., geb., zahlr. farb. Abb., Festeinband. – ISBN 978-3-940803-13-9.

Bayern hat seit jeher eine breite Tradition bedeutender Erforscher der Geschichte seiner evangelischen Landeskirche vorzuweisen und eine entsprechend große Zahl an entsprechenden wissenschaftlichen Publikationen hervorgebracht. Es ist deshalb kein Zufall, dass der größte Teil der Pfarrerschaft der Vorgängergebiete der heutigen bayerischen Landeskirche bereits in Pfarrerbüchern erfasst ist. Nun liegt der Band über die bedeutende evangelische Reichsstadt Regensburg vor, die aufgrund ihrer besonderen geographischen Lage inmitten des katholischen Altbayern besondere Bedeutung als protestantischer Drehscheibe hatte und als solche Ausstrahlungskraft besaß.

Die Einleitung des vorliegenden Werkes („Entstehung und Gestalt des Buches“, S. 11–16) macht zugleich auch klar, dass Werke dieses Zuschnitts auch auf Vorarbeiten beruhen, manchmal haben Generationen in unterschiedlicher Intensität daran gearbeitet. Sie sind für ihre Fertigstellung auf die Mitarbeit vieler helfender und unterstützender gelehrter Hände angewiesen, was aber das Verdienst Volker Wappmanns nicht im mindesten schmälern soll. Ausführlich legt er darüber Rechenschaft ab (S. 12–15), womit zugleich sichtbar wird, mit welchen Schwierigkeiten bei einem solchen Unternehmen zu rechnen ist. An der Vorgeschichte solcher Werke wird aber auch das Engagement und die Liebe der Verfasser zu ihrem Studienobjekt immer wieder eindrucksvoll sichtbar.

Vor dem eigentlichen Hauptteil bietet Wappmann zunächst eine knappe aber instruktive und präzise historische Einleitung. Er beschreibt die besondere Stellung Regensburgs als lutherische Reichsstadt, die den Dombezirk, das katholische Ober- und Niedermünster, einige „exterritoriale“ Besitzungen des bayerischen Herzogs und vor allem die altherwürdige Reichsabtei St. Emmeran innerhalb ihrer Mauern beherbergte. M.E. zeigt allein schon das Fehlen von Rekatholisierungsversuchen die Stärke und Bedeutung als evangelischer Reichsstadt, die übrigens in der von Peter Schmid herausgegebenen ‚Geschichte Regensburgs‘ (2000) nicht angemessen sichtbar wird, was dem wissenschaftlichen Wert des an sich so verdienstvollen Werkes doch abträglich ist. Sodann folgt die Darstellung der Durchsetzung der Reformation und die besondere Rolle von Gnesioluthertum und Flacianismus und – damit zusammenhängend – des Wucherstreites in der Stadt. Schließlich wird Regensburgs Bedeutung für das evangelische Österreich und als Treffpunkt für evangelische Emigranten aus den habsburgischen Gebieten gewürdigt sowie die Entwicklungen bis zum Übergang an das Königreich Bayern 1810 dargestellt. Danach folgt auf S. 61–222 der eigentliche Hauptteil.

Das Ziel ist hochgesteckt: Das Regensburger Pfarrerbuch will sowohl die Biographie der Pfarrer, als auch ein Werkverzeichnis sowie die zu ihnen erschienene Literatur erschließen („Ersteinführung in Leben *und* Werk“, S. 15). Auch genealogische Hinweise sollen gegeben werden. Es geht damit über die bisherigen Pfarrerbücher Bayerns hinaus. Gleichwohl ist sich der Bearbeiter bewusst: „Eine annähernde Vollständigkeit kann hier nicht geboten werden.“ Dies ist bei Werken solchen Zuschnitts auch nicht anders möglich. Das Erreichte ist in seinem Detailreichtum erstaunlich genug. Werke wie das vorliegende können in einer Rezension nur stichprobenartig „überprüft“ werden bzw. erweisen ihre Qualität und Verlässlichkeit erst in der langjährigen historischen Praxis. Der Rezensent hat hier insbesondere Einblick bei jenen Geistlichen, die auch in den habsburgischen Erblanden tätig waren, Beziehungen dorthin hatten oder Emigranten aus diesen Regionen waren. Das sind im Falle Regensburgs bekanntlich eine ganze Reihe bedeutender Persönlichkeiten. Die Durchsicht der entsprechenden Namen zeigt, wie genau und sorgfältig gearbeitet worden ist. Darüber hinaus hat der Rezensent allerorten für ihn neue Verweise auf Österreich sowie ihm bislang unbekannt Hinweise auf genealogische Beziehungen gefunden.

Das Personenregister und das Ortsregister sind mit größter Sorgfalt erstellt und – wie das gesamte Buch – ebenso genau redigiert worden. Personen- und Ortsregister steigern den Wert des Pfarrerbuches naturgemäß ungemain. Auch die Literatur wurde nach bestem Wissen und Gewissen gesammelt. Das (wegen seines unorthodoxen Aufbaues und des fehlenden Registers) nur sehr mühsam zu benutzende Werk von Eduard Böhl (Beiträge zur Geschichte der Reformation in Österreich, Jena 1902) wurde sorgfältig und aufmerksam ausgewertet. Ebenso gilt dies für Bernhard Raupachs ‚Presbyteriologia Austriaca‘ von 1741, das wie Böhls Buch eine Fundgrube darstellt. Immer wie-

der ist auch entlegene Literatur angeführt. Leider konnte die zeitgleich mit dem Erscheinen des Pfarrerbuches fertiggestellte Dissertation über den bedeutenden Regensburger Pfarrer Wolfgang Waldner von Andrea Ramharter-Hanel nicht mehr ausgewertet werden, die so manchen Hinweis bietet (Wien Diss. 2017). Ebenso sei auf einige Beiträge im ‚Jahrbuch für die Geschichte des Protestantismus in Österreich‘ Bd. 131 (2015) verwiesen, die ebenfalls nicht mehr aufgenommen werden konnten.

Einen kleinen Schatz an zum Teil sehr qualitativ hochwertigen Predigerportraits bieten die auf S. 307–335 abgebildeten Gemälde, die einen Bestand im Regensburger Kirchenarchiv wiedergeben. Ebenso wird auf S. 37–40 der in Regensburg vorhandene Bestand an Portraitstichen nachgewiesen. Alle diese Portraits stammen aus einem bemerkenswerten ‚Liber Memorie‘ (Evang. Kirchenarchiv Regensburg 56 u. 57), das in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von Superintendent Georg Wonna begonnen wurde und als solches ein starkes Selbstbewusstsein von Regensburg als evangelischer Reichsstadt dokumentiert.

Das vorliegende Werk hat mustergültig die Geistlichen der bedeutenden lutherischen Reichsstadt erschlossen. Nicht zuletzt auf den Schultern solcher Arbeiten ruht die künftige Forschung. Das Werk wird in Zukunft ein verlässliches Fundament darstellen, für das man insbesondere als Kirchenhistoriker nicht dankbar genug sein kann.

[2172]

Rudolf Leeb

KOHLSCHEIN, FRANZ / ZEISSNER, WERNER (Hg.): Gottesdienst im Bamberger Dom zwischen Barock und Aufklärung. Die Handschrift des Ordinarius L des Subkustos Johann Graff von 1730 als Edition mit Kommentar. – Petersberg: Michael Imhof, 2018. – 687 S., geb., Festeinband. – ISBN 978-3-7319-0299-7.

Libri Ordinarii beschreiben alles, was zur Feier von Stundengebeten und Messe bezüglich der beteiligten Personen, der Orte in der Kirche, der zu verwendenden liturgischen Bücher, der anzulegenden liturgischen Gewänder, der Einbeziehung von Heiligtümern und Reliquien, der Beachtung des Kalenders, der Läueteordnung und der speziellen Umstände vor Ort beachtet werden musste. Sie stellen eine Art Regiebücher dar, in denen die Inszenierung von Stundengebet und Messe durch das Kirchenjahr hindurch festgelegt war. Ihre Hauptaufgabe war es, die liturgischen Bräuche zu überliefern, nach denen die Verantwortlichen vor Ort den Gottesdienst zu gestalten hatten. So gewähren diese in der katholischen Liturgiewissenschaft vermehrt in den Blick genommenen handgeschriebenen Bücher jeweils einen tiefen Einblick in die Feier von Stundengebet und Messliturgie in einer ganz bestimmten Großkirche und erschließen so das Zentrum des kirchlichen und liturgischen Lebens zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort.

Der emeritierte Bamberger Liturgiewissenschaftler Franz Kohlschein und der vormalige Direktor der Universitätsbibliothek Bamberg, Werner Zeißner, vermitteln mit der kommentierten Edition der Handschrift des Ordinarius L des Subkustos Johann Graff von 1730 Kenntnisse über das reiche liturgische Leben im Bamberger Dom im 18. Jahrhundert. In einem ersten Kapitel wird das Umfeld des edierten Ordinarius beschrieben. Dabei wird ein klares Bild von den Trägern der Liturgie im Bamberger Dom, der zugleich Stiftskirche war, vom liturgischen Tagesablauf und von seinem In-